

vier Stockwerken in den Hof hinabgefallen und auf der Stelle todt.

Paris, Mittwoch den 19. März. Foulb und Hamelin sind zu Großkreuzen ernannt, die Generale Randon, Canrobert und Dorequet zu Marschällen. In der Antwort an Waterloo, der im Namen der Kongressmitglieder das Wort führte, hat der Kaiser gesagt: Ich bin glücklich, daß mir die Vorsehung einen Sohn geschenkt hat, in dem Augenblicke, da eine Aera der allgemeinen Veröhnung sich für Europa ankündigt. Ich werde ihn in dem Grundzuge erziehen, daß die Völker nicht egoistisch seyn sollen und daß von der Ruhe Europas die Wohlfahrt jeder Nation abhängt.

(Tel. Boisch, d. S. M.)  
 — (Unterseeischer Telegraph Romanshorn-Friedrichshafen.) Das Tau zu diesem Telegraphen ist, laut einer Korrespondenz der St. Galler Ztg., in Köln verfertigt worden; es hat, bei einem Gewicht von 180 Centnern, eine Länge von 40,000 Fuß und kostet 20,000 Fr. Zur Legung des Drahtes wird ein Dampfer sammt einem Schlepsschiff verwendet werden. Demnächst haben die Telegraphen-Inspektoren Geiger von Stuttgart und Kaiser von St. Gallen zur Leitung der erwähnten Arbeiten in Romanshorn einzutreffen.

Stuttgart, 18. März. S. M. der König haben dem K. bayerischen Staatsrath Dr. v. Herman das Kommenthurkreuz des Friedrichsordens mit dem Stern, und dem berühmten Chemiker, Professor Frhr. v. Liebig in München das Kommenthurkreuz 2ter Klasse dieses Ordens verliehen.

Stuttgart, 18. März. Heute früh 10 Uhr fand in der katholischen Kirche ein feierliches Hochamt mit Te Deum für die glückliche Einbindung S. M. der Kaiserin der Franzosen statt, welchem die Mitglieder der französischen Gesandtschaft in großer Uniform und überhaupt viele Leute aus hohen Kreisen anwohnten.

Ludwigsburg, 18. März. In den letzten Tagen wurden die Arbeiten für größere militärische Bauten vergeben, welche in unserer Stadt mit dem Frühjahr in Angriff genommen werden sollen. Das bedeutendste dieser Gebäude ist für das K. 3. Reiter-Regiment bestimmt; es soll drei Stockwerke hoch mit zwei Seitenpavillons ausgestattet werden, Wohnungen, Mannschaftszimmer und Stallungen enthalten und wird beim sog. Bauhofe die ganze Vorderseite des Quadrats dem Arsenal gegenüber bis zum Stadtpital einnehmen. Gestern wurde bereits mit dem Niederreißen der dortigen Reitbahn, dem Ausräumen der Bauhofmagazine u. s. f. begonnen. Die Schreiner- und Dreherwerkstätten des Arsenals, welche bisher dort sich befanden, werden jetzt in das Hintergebäude verlegt, wo zuletzt Reiterei lag; die Kugelvorräthe, welche auch im Bauhofe untergebracht waren, werden bis auf Weiteres in statlichen Pyramiden auf dem Arsenalplatz aufgethürmt werden; für die Holzvorräthe des Arsenals aber wird im Postgarten ein neues größeres Hauptgebäude mit zwei Seitenflügeln errichtet werden. Weiter

Bauten werden an der Stelle der sog. Gewächshäuser bei der K. Kasernen-Verwaltung entstehen, wo ein größeres Magazin für Kasernenrequisiten und ein weiteres mit Remisen für Wagen u. s. w. neben einander aufgeführt werden. Die drei Magazine müssen noch im laufenden Jahre vollendet werden, die Reiterkaserne im nächsten. Sehr anzuerkennen ist, daß dem Vernehmen nach sämtliche Arbeiten zu annehmbaren Preisen nur hiesigen Gewerksleuten übertragen wurden. — Neuerdings spricht man hier sehr stark von einer Verlegung der Post in die Nachbarschaft des Bahnhofes, wo ein eigenes Lokal für dieselbe gebaut werden soll. (L. Z.)

Mergentheim, 16. März. Das Komitee, das sich hier zur Betreibung der Eisenbahnsache gebildet hat, ist sehr rührig. Der Handelsvorstand und Magistrat in Würzburg, mit dem eine Deputation von hier in Verkehr trat, hat sich aufs Entgegenkommendste für den Plan einer Heilbronn-Würzburger Bahn ausgesprochen. Morgen wird in Heilbrunn eine Versammlung in der gleichen Frage gehalten, die von den Oberämtern Heilbronn, Weinsberg, Dohringen, Hall, Künzelsau, Gerabronn und Mergentheim besichtigt seyn wird.

**Bachnang. Naturalienpreise v. 19. März 1856.**

Fruchtgattungen.	Obdfr.		Mittl.		Niederfr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	48	7	26	7	12
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	10	40	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	34	5	17	5	12
1 Simri Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	48	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . .	27 kr.					
Gewicht eines Kreuzerweds . . .	6 Loth.					

**Hall. Naturalienpreise vom 15. März 1856.**

Fruchtgattungen.	Obdfr.		Mittl.		Niederfr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	9	2	4	1	56
„ Roggen . . .	1	46	1	41	1	38
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	1	52	1	47	1	32
„ Gerste . . .	1	14	1	9	1	3
„ Haber . . .	—	43	—	38	—	37
„ Erbsen . . .	—	—	1	24	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	45	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Ercheint jeden Dienstag und Freitag in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, J. B. Wabach, Weinsberg, Weinsheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 25. Dienstag den 25. März 1856.

**Antliche Bekanntmachungen.**

**Oberamtsgericht Bachnang. Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.**

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recces, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Johann Peter Dahn von Murrhardt, Montag den 21. April 1856 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschluß-Bescheid: Am Schlusse der Liquidation.
  - 2) Jakob Käfer, Pfälzerer von Bachnang, Donnerstag den 24. April 1856 Vormittags 8 Uhr zu Bachnang. Ausschluß-Bescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- Den 15. März 1856.  
 Königl. Oberamtsgericht.  
 Schölsch.

**Forstamt und Revier Reichenberg. Holz-Verkauf**

aus dem Staatswald Lintholzwaide am Mittwoch den 2. April: 7 Bauholzleichen, 23 Rftr. eichene Brügel, 1 1/2 Rftr. buchene ditto, 1075 eichene Wellen, 238 Stück Wellen verschiedener Holzarten.  
 Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag Reichenberg, den 19. März 1856.  
 Königl. Forstamt.  
 v. Besserer.

**Allmersbach, Oberamts. Bachnang. Schafweide-Verleihung.**

Die hiesige Schafweide, welche von Beginn der Ernte bis Ambrosius 260 Stück Schafe ernährt, wird am Samstag den 5. April d. J. Mittags 12 Uhr wiederum auf 3 Jahre, von Michaelis 1856/57, auf dem Rathhause dahier zur Verpachtung gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden; unbekanntes haben sich mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen.  
 Den 22. März 1856.  
 Gemeinderath.

**Fornsbach. Abstreichs-Record.**

Es ist für die hiesige Ortsgemeinde zum Bedürfnis geworden, einen neuen Gottesacker anzulegen, welcher mit einer feineren Mauer umgeben werden soll. Nach dem Kostens-Voranschlage betragen:

1) die Maurerarbeit . . . . .	384 fl. 20 kr.
2) „ Grabarbeit . . . . .	4 fl. —
3) „ Schreinerarbeit . . . . .	17 fl. —
4) „ Schlofferarbeit . . . . .	15 fl. —
5) „ Insgemein . . . . .	15 fl. —
<b>—: 435 fl. 20 kr.</b>	



gewonnene Dünger noch auf die letzten Beete geführt, um wo möglich noch untergepflügt zu werden. Daß der ganze Acker gepflügt werden, auch wenn er nicht ganz gedüngt ist, so wird der nach dem Pflügen täglich erzeugte Dünger fast täglich auf den frisch gepflügten Acker geführt und ausgebreitet und bleibt ausgebreitet liegen, bis der Acker wieder gepflügt wird.

So werden alle Acker für die Frühjahrsbestellung vor Winter gepflügt; soweit der Dünger reicht wird untergepflügt; was nach dem Stürzen erzeugt wird wird den Winter über auf den gepflügten Acker geführt und ausgebreitet, ob Schnee liegt oder nicht; folgt im Verlauf des Winters wieder gelinde Witterung, so wird er alsbald, wo nicht erst im Frühjahr untergepflügt. Dieser Dünger wirkt weit mehr auf die nächste Frucht, als wenn er im Frühjahr aufgeführt, gebreitet und alsbald untergepflügt wird, weil seine löslichen Theile unmittelbar durch Schnee und Regenwasser im Acker verbreitet sind.

Eine Einwendung liegt hier nahe, nämlich die, daß wenn der Boden gefroren ist und der Schnee im Frühjahr geht, oder wenn es auf den gefrorenen Boden regnet, der darauf liegende Mist ausgewaschen und vom Acker abgeführt werde. Wenn der Schnee sehr schnell geht, namentlich durch Regen, so ist dies theilweise der Fall, und wenn keine Wiese in der Nähe ist, auf welche das Abwasser geleitet werden kann, um seine aufgenommenen Dungstoffe abzulagern, so entzieht einliger Verlust. Deshalb ist es eben zweckmäßig, unterhalb der Acker, wenn auch nur kleine Stücke Wiesen zu haben, um das Abwasser von jenen zu benützen, denn auch wenn der Dünger untergepflügt ist, so wird bei demartigen Wetter das Wasser gefärbt ablaufen. In der Regel ist der Nachtheil aber nicht so groß, als er ausseht, denn der Dünger ist ein schlechter Wärmeleiter, als die Ackerkrume, und wenn er wie diese einmahl gefroren ist, so thaut er später auf, als sie, es werden daher erst düngende Theile in größerer Menge von ihm abgewaschen, wenn die Bodenoberfläche schon etwas aufgethaut ist und daher dieselben aufnehmen kann.

Ich habe diesen Umstand auch schon schon mit Erfolg benützt. Ein Acker, welcher durchaus von Wiesen umgeben ist, auf den daher der Dünger nur bei Frost geführt werden kann, war vor Winter gestürzt, sollte im Winter mit Dünger überführt, aber doch im Frühjahr vor dem Pflügen nothwendig wegen irgend eines Umstandes gestürzt werden. Der Dünger konnte daher nicht gebreitet werden und mußte auf Zellen aufgeführt in Häufchen liegen bleiben. Um nun keinen Dünger durch Gährung u. zu verlieren, ließ ich Häufchen an Häufchen und diese so klein ab schlagen, daß sie bei der damals herrschenden Temperatur voransichtlich 24 Stunden durch und durch froren, was auch wirklich erfolgte. Als der Schnee durch die Sonne abging, thautete der Boden zuerst auf, und als das Abfließen an die Misthäufchen kam, nahm es das ablaufende Wasser von ihnen

vollständig auf. Sobald der Boden abgetrocknet war, wurde zwischen den Mistzellen gegeggt, der Dünger ausgebreitet und untergepflügt; er hatte von seinem frischen Zustande nichts verlor, denn es fehlte ihm zur Gährung an Wärme und Feuchtigkeit.

Wenn die Ackerkrume irgendwo vertieft werden soll, so wird das tiefere Pflügen vor Winter vorgenommen, damit der heraufgepflügte Untergrund recht durchfriert und verwittert. Um aber diesen Untergrund auch alsbald mit düngenden Theilen zu versehen, wird der Dünger erst nach dem Tiefpflügen aufgeführt und gebreitet, auch wenn er schon vor dem Tiefpflügen vorhanden war, damit er unmittelbar auf den heraufgepflügten Untergrund zu liegen komme, so daß seine auflösbaren und suspendirbaren Theile durch Schnee und Regen dem oben liegenden Untergrund unmittelbar eingewaschen werden und erst im Frühjahr wird der Rest des Düngers leicht untergepflügt, wodurch er unmittelbar dem ehemaligen Untergrunde einverleibt wird. Hier ist wieder ein anderer Zweck, aber jedenfalls kein Düngerverlust.

Würde der Dünger in ausgebreitetem Zustande viel verlieren, so wären alle Gegenden übel daran, wo die Wiesendüngung eingeführt ist, und doch ist seine Wirkung hier sehr bemerklich und ist es namentlich auch der Schutz vor rauher Witterung, der hier sehr viel wirkt. In manchen Gegenden hält man diesen Schutz sogar für wichtiger, als die Düngung. So werden z. B. die flachgelegenen Wiesenthaler in Oberchwaben, auch wenn sie überschwemmt und dadurch gedüngt werden, häufig noch spät im Frühjahr mit frischem fröhigem Mist überdüngt. Wenn die Vegetation beginnt, wächst das Gras durch das Stroh durch und dieses wird nun mit dem Rechen vom Boden auf die Höhe des Grases aufgezogen und so bleibt das Stroh auf dem Grase liegend, bis die Zeit der Frühjahrsfröste vorüber ist, bis Anfangs Juni, wenn die Ranaikeln zu blühen anfangen, daher man unter dem alsdann abgerechten Stroh vieles Gras und gelbe Blüten sieht. In vielen rauhen Gegenden wird es auch mit dem Klee so gehalten.

Noch muß ich hier ein Verfahren von Bloß anführen, der zwar noch nicht der Wichtigste, den Dünger frisch auszuführen, der aber wenigstens, wie oben schon angeführt, an der Ueberdüngung keinen Anstand nahm. Es wurden sehr viele Kartoffeln gebaut, mit welchen viel Stroh verfüttert wurde, da aber auch eigene Weideställe gehalten wurden, so war für diesen Zweck nicht genug Stroh vorhanden. Aus diesem Grunde wurde das zu düngende Kartoffelfeld vor Winter tief gestürzt und der Dünger den Herbst und Winter über in ziemlich frischem Zustande aufgeführt und gebreitet, so daß er den Winter über in dem Boden möglichst ausgewaschen. Im Frühjahr wurde dann bei trockenem Wetter das Zurückgebliebene hauptsächlich Stroh, wie von gedüngten Wiesen, abgereicht und abermals zum Streuen verwendet. Der Kartoffelacker erhielt so etwas extra Düngung.

Ueber den Nutzen der Anpflanzung von Sonnenblumen.

In England wird gegenwärtig die Sonnenblume mit Nutzen angepflanzt und angebaut. Erst ernten die Bienen aus den Samenblüthen ihren Honig und Wachs. Die gereinigten Körner dienen als Speise, die rohen als Raß für Geflügel. Die Seife von Sonnenblumendöl ist ein treffliches Schönheitsmittel, das Mehl der Körner gibt seinen Kuchen, aus der Staube werden die feinsten Fasern gewonnen, die man in China häufig unter die Seide mischt. Diese Pflanze gedeiht überall fast ohne Pflege in unbenützten Winkeln und ihr Anbau dürfte sich immer mehr ausdehnen.

Was ist das für ein Herz, das immer blutet, und doch so oft vom Glücke überflutet?

Hier zwischen Furcht und Hoffnung ewig schwankt? Was rastlos abmüht sich in tausend Plänen, Abwechselnd unter Vaten, unter Thronen, Dem Himmel seine reichsten Eruden dankt!

In welcher Druß schlägt wohl das Herz, das eine, Was keine Hoffnung kennt auf Erden, keine Dies nicht für eine zweite Seele hegt?

O, such's nicht in der Braut am Hochzeit, Nicht bei dem Jüngling im gelockten Haare, Auch nicht im Greis, den müd die Erde trägt!

Das Herz, von dem ich als das Größte spreche, Das ist Gemisch von Mieskraft und Schwäche, Ein Labyrinth von Seligkeit und Schmerz, Ein Sorgenmeer, zugleich ein Meer der Sonne, Wo's heute Nacht, wo's morgen lichte Sonne, Es ist und bleibt allein — das Mütterherz!

Das Herz, von dem ich als das Größte spreche, Das ist Gemisch von Mieskraft und Schwäche, Ein Labyrinth von Seligkeit und Schmerz, Ein Sorgenmeer, zugleich ein Meer der Sonne, Wo's heute Nacht, wo's morgen lichte Sonne, Es ist und bleibt allein — das Mütterherz!

Das Herz, von dem ich als das Größte spreche, Das ist Gemisch von Mieskraft und Schwäche, Ein Labyrinth von Seligkeit und Schmerz, Ein Sorgenmeer, zugleich ein Meer der Sonne, Wo's heute Nacht, wo's morgen lichte Sonne, Es ist und bleibt allein — das Mütterherz!

Sechs Stunden am Hof.

(Aus dem Tagebuche eines Mitgliedes von Max Ring.)  
Das Orchester glitzte und köstete die Stradella-Quartette. Der Fürst commandirte in eigener Person. Die ersten Plätze avancierten, und ich wollte die mir gegönnte Gelegenheit zur Bereicherung meiner Choreographischen Kenntniß benutzen. Leider unterhielt sich meine lebenswichtige Nachbarin so ungeduldig mit mir, daß ich durchaus nicht auf die Pas meiner Vorgänger achten konnte, und meine verspäteten Studien aufgeben mußte. Jetzt kam die Reihe an uns. Der Fürst warf mir einen aufmunternden Blick zu. Die ersten Schritte waren gelungener, als jeder folgende führte mich ellends dem Verderben zu. Wenn ich nicht gehen sollte, ging ich nicht, statt vorwärts immer zurück. Bei

gebend tief der Fürst mit zur a' droite, meine Deine schlugen stets die entgegengesetzte Richtung ein. Mit einer bedauerlichwerthen Konsequenz reichte ich immer den falschen Mann, so daß ich die übrigen Tänzer bald in Verwirrung brachte. Ein unterdrücktes Lächeln machte sich bereits hörbar, als ich nach dieser ersten Tour auf meinen Platz zurückkehrte. Meine Tänzerin, welche noch kurz vorher so freundlich war, würdigte mich keines Blickes. Sie ließ mich mein drohendes Gesicht bereits ahnen. Ich war in ihren Augen in Wahrheit ein verlorenes Mann. Von dieser ersten Niederlage erholte ich mich nicht mehr. In jeder folgenden Tour legte ich mich und noch sprechendere Beweise meiner Unfähigkeit ab. Ich hörte weder den Takt der Musik, noch das Commando des gornigen Fürsten. Wie ein Trunkener taumelte ich in dem Kreise umher, immer am unrechten Orte und zur unrechten Zeit. Ich gestohle die schönsten Figuren, zerbrach die große Chains und brachte eine solche allgemeine Confusion hervor, daß zuletzt kein Mensch mehr wusste, was er thun oder lassen sollte.

Im Gefühle meiner Schuld vertrieb ich in der Pause dem Fürsten zu begegnen. Auf den Gesichtern der übrigen Gesellschaft konnte ich bereits seine höchste Ungnade lesen. Der freundliche Hofmarschall hob meine Nähe, das Siebengestirn seiner Töchter leuchtete einem jungen Referendarius, der zu den schönsten Hoffnungen berechtiget, da er ein vortrefflicher Tänzer war. Ich wurde gemieden, wie ein Ausflüchter, aufgegeben wie ein Pestanker. So stand ich verlassen, einsam und allein. Ich dachte an meine gescheiterten Pläne, an meine achthundert Thaler Schulden und an die Rechnung meines Schneiders. In diesem trüben Augenblicke wurde ich plötzlich durch eine leise Berührung geweckt. Ich wendete mich um und erblickte erstaunt den Fürsten.

Contredanse nicht tanzen können, sagte er mit ersticktem Gesichte. „Junger Mann seyn, noch viel lernen müssen. Wo studirt haben?“  
In Berlin, Durchlaucht.  
Wie ich sehe, gute Zeugnisse. Fleißig gewesen, aber Erfahrung die Hauptsache.  
Ich hoffe, mit derselbe im Dienste Eurer Durchlaucht zu erwecken, sagte ich, neue Hoffnung aus dieser unvermuthet gültigen Anrede schöpfend. Au Fleiß und Mühe werde ich es gewiß niemals fehlen lassen.  
Will es glauben; aber ohne Erfahrung kein Vertrauen haben. Gibt alte Schäfer, die mir lieber wie junge Doktoren.  
Wenn es sich um Krankheiten der Schafe handelt, mögen Eure Durchlaucht vollkommen Recht haben, lautete meine unbedachte Antwort.  
Ich sah nur noch, wie der Fürst unter dem Schwinke bis an die Stirn roth wurde. Mit deutlicher ausgesprochenem Unwillen drückte er mir den Rücken einige Worte murmelnd, die ich nicht verstand. Nur so etwas wie „gnaseweser Mensch seyn“ glaubte ich vernommen zu haben.  
Nach dieser kurzen Unterredung hielt ich mich Schlaf für verfliehen und meine längere

wesenheit vollkommen überflüssig. Langfristig war ich nicht und ich suchte so undemest als möglich aus dem Saale zu schlafen. In der Thüre der gegnete ich dem geheimen Sekretär einen rechtlichen Gönner. Ich fragte diesen: Sie haben, wie ich sah, den Fürsten gesprochen, hat er Ihnen Hoffnungen gemacht? Ich theilte ihm den Inhalt dieses Gesprächs mit. Unglücklicherweise rief der Cabinetssekretär mit ungeheurem Entsetzen und doch unwillkürlich die Heide. Sie wissen nicht, was Sie angerichtet haben. Der Fürst läßt sich selbst seit einiger Zeit von einem Schreiber ausrechnen, allen Schanden bei händeln. Das wußte ich wirklich nicht. Insofern ich vorlegen. Folgen Sie meinem Rath und reisen Sie nicht ab; Sie können sonst noch allerlei Unannehmlichkeiten haben. Auf keine Anstellung dürfen Sie hier rechnen nicht rechnen, da Sie nicht tanzen können.

Der wackere Mann drückte mir zum Leberabst verstoßen die Hand. Ich lehrte in mein Hotel zurück, packte meine Sachen zusammen, bestellte einen Wagen und verließ noch mit heller Haut das Fürstenthum. So endete mein sechsundzwanzigjähriges Leben am Hofe.

**Tages Ereignisse**

Paris, 18. März. Es wurde dieses Nachmittags berichtet, man dürfe erwarten, daß an einem der nächsten Tage eine offizielle Anzeige der Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages erscheinen werde. Heute hat keine Congregation im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stattgefunden. Die nächste Sitzung wird dem Vernehmen nach übermorgen gehalten. Das von den Bevollmächtigten ernannte Redaktionscomité arbeitet auf's Aueg strengste, um möglichst bald die Protokolle fertig zu bringen, welche beim Abschluß des Friedens zu unterzeichnen sind.

Paris, 19. März. In der Nacht telegraphischer Depesche schon kurz erwähnten Erwiderung des Kaisers auf die Glückwünsche des gefestigten Körpers heißt es: „Der einstimmige Beifallruf, welcher diese Wiege umgibt, kann mich nicht abhalten über das Schicksal Senes nachzudenken, welche am selben Orte und unter ähnlichen Verhältnissen geboren wurden. Wenn ich hoffe, daß das Geschick dieses Kindes glücklich seyn wird, so geschieht dies nicht auf die Vorlesung vertrauens, an ihrem Schicksal nicht mehr zweifeln kann. Ich sehe, durch ein Zusammenreffen außerordentlicher Umstände, Alles wieder aufzurichten, wie es vor vierzig Jahren niederwarf, als ob Kaiser neue, aus dem Volke hervorgegangene Dynastie durch das Märtyrthum und durch Unglück hätte altern wollen. Dann enthält die Geschichte Dinge, welche ich nicht vergessen werde. Einerseits sagt sie mir, daß man die Günst des Glücks nie misbrauchen

solle; andererseits, daß eine Dynastie nur dann besteht, wenn sie ihrem Mißbrauche zu bleibt und sich allein mit jenen Volksinteressen beschäftigt, für welche sie errichtet wurde. Dieses Kind, welches in seiner Wiege durch den sich vorbereitenden Frieden, durch den Segen des heiligen Vaters, den der electrische Drach eine Stunde nach seiner Geburt überbrachte, endlich durch den Befehl eines französischen Volkes, welches der Kaiser so sehr liebt, gewählt wird, dieses Kind, sage ich, wird, wie ich hoffe, das Geschick, welches seiner wartet, würdig seyn.

Paris, 16. März. Der kaiserliche Prinz erhebt bei der Borzuffe, welche diesen Mittag in der Capelle des Tuilerienpalastes stattfand, die Namen: Napoleon Eugen Louis Jean Joseph Sohn von Frankreich.

Der „Moniteur“ berichtet heute, daß am 16. d. unmittelbar nach der Hochzeit der Großkanzler des Ehrenlegion Ordens, das Großband dieses Ordens und die Militärmédaille auf die Wiege des kaiserlichen Prinzen niederlegte.

Paris, 19. März. Eine eigenthümliche Glückwünschkorporation bildeten die Damen der Halle und der Märkte. Eine Deputation derselben, die prächtige Blumenkränze trug, wurde ebenfalls gestern vorgelassen und vom Kaiser huldvollst empfangen. Nachdem sich der Kaiser einige Augenblicke mit diesen Damen unterhalten hatte, führte er sie selbst in das Gemach des kaiserlichen Prinzen und stellte ihnen das „Kind Frankreichs“ vor. Auch Arbeiterdeputationen waren erschienen, die der Kaiser jedoch höflich ablehnte, unter dem Befügen, daß ihre Aufwartung bis zur feierlichen Taufe verschoben werden möge.

Paris, 19. März. Der Kaiser und die Kaiserin werden bekanntlich bei allen legitimen Kindern, welche in Frankreich am 16. März geboren sind, Reihen gehen. Nach den Tabellen werden täglich etwa 2500 Kinder in Frankreich geboren und zwar in dem Verhältnis von 4 Knaben zu 43 Mädchen. Die Knaben werden wahrscheinlich die Namen Louis Eugen und die Mädchen den Namen Eugenie Louise bekommen.

Ein paar Tage vor ihrer Niederkunft ging Kaiserin Eugénie im Boisbouquet spazieren mit Napoleon's Jüngeren. Ein wunderschöner Junge fiel ihr auf, sie trat an ihn heran, liebte und küßte ihn und fragte: „Wird er nicht auch dem Kaiser einen Kus geben?“ — Nein, antwortete trotzig das Büschchen. — „Warum nicht?“ — „Weil Väter ihn nicht ausstehen können.“ Der Kaiser lachte und fragte: „Nicht, nicht, nicht.“

Auf der Barriere Börs wurden Erkau ausgewiesen, die Hosen und Brac angezogen hatten, nur um zu speculiren. Neben Buder und Reichard kommen jetzt in Paris, auch die Schöndahl'sche Fabrik, die sich wieder in die Mode zu bringen sucht.

Paris, 13. März. Es scheint außer Zweifel, daß nur sehr Weniges von dem, was hier bis jetzt zur Ausführung kommen wird, wenn die Alliierten nach dem Friedensschlusse ihre Truppen zurückziehen und das West der Reg

organisation den Türken allein überlassen sollten; die Pforte würde in diesem Falle Einiges thun, um Europa glauben zu machen, sie sey wirklich entschlossen, alle Unterthanen gleich zu stellen; aber die Reform der Verwaltung im Innern, die Verbesserung des Looses der Christen, ihre Gleichberechtigung vor dem Gericht, der Schutz ihrer Interessen den Türken gegenüber, die Befestigung jener bedrückenden Ausdrücke, deren sich der Osman noch bedient, wenn von Nichtmuselmännern die Rede ist, dies Alles steht der Ausführung noch fern, wenn nicht fremde Truppen hier bleiben, welche im Nothfalle eine energische Stellung anzunehmen im Stande sind. An der Pforte gibt man jederzeit die Versicherung der besten Gesinnungen, erläßt Firmane in Menge nach dem Wunsche jedes Repräsentanten, setzt Gouverneure ab und ein; in den Provinzen aber drückt und belästet man den Christen, schlägt ihn auch schuldlos todt, wie es seit 400 Jahren der Gebrauch war. Zwei Tage nach Veröffentlichung des Hads schlugen drei Türken einen Armenier auf einem sehr besuchten Marktplatz halbtodt, weil er die türkische Aea nicht zu dem Preise annehmen wollte, wie es ihnen gefiel; sie wollten ihm dieselbe zu 125 Piafter geben, sie galt jedoch jenen Tag nur 114 Piafter. Eine Menge Menschen drängte sich hinzu, jedoch Keiner gab Schutz; die Christen sagten, wie wußten wohl, was wir vom Hadscherif zu halten haben, die Türken werden sich nie ändern, am wenigsten, wenn sich die Alliierten zurückziehen.

Berlin, 18. März. Es ist, wie wir hören, nicht richtig, daß, wie es in mehreren Blättern heißt, das Kriegsgericht schon in dieser Woche zusammenzutreten werde, und über Hrn. v. Kochow's Urtheil zu fällen. Bis jetzt ist nichts geschahen, als daß die Voruntersuchung beendet, resp. der Thatbestand festgestellt ist. Nach dem Ergebnis der Voruntersuchung wird von der betreffenden Militärbehörde — es ist dies hier der General v. Wangel — erst bestimmt werden, welchen weitem Weg die Sache nehmen, namentlich ob sie einem Kriegsgericht überwiesen werden soll. Daß dies Letztere der Fall seyn wird, ist wohl als unabweislich zu betrachten; aber das Kriegsgericht muß doch erst angeordnet werden, und jedenfalls müßten noch einige Wochen darüber verstreichen, bis es zum Tage des Urtheilspruchs gekommen seyn dürfte.

Interessant ist es, daß, wie der Publicist mittheilt, als Hr. v. Kochow heute vor 8 Tagen aus dem polytechnischen Gefängnisse entlassen wurde, das Volk ihn schon gleich auf dem Markte erkannte und ihn von dort aus durch die Poststraße bis in die Königsstraße mit dem Rufe verfolgte: „Das ist der Mörder des Hrn. v. Himmelsberg! Schlagt ihn todt! Hängt ihn auf!“ Uebrigens hört man jetzt noch eine Menge von Details, deren Richtigkeit zwar nicht buchstäblich verbürgt werden kann, deren Gepräge aber viel zu schlagend und charakteristisch ist, als daß sie nicht ebenfalls, wie alles andere auf die Sache Bezügliche, mitgetheilt zu werden dürften.

Berlin, 17. März. Die bevorstehende Verlobung des Prinzen Friedrich Wilhelm, Sohnes des Prinzen von Preußen, und der ältesten Tochter der Königin Victoria ist aus guter Quelle bestätigt. Man berichtet, daß der Prinz am letzten Dienstag an hoher Stelle die Einsegnung nachgesucht und erhalten hat, sich um die Hand der Prinzessin zu bewerben. Der Prinz wird sich im Anfang des Frühling nach London begeben. Dies ist natürlich vorangegangene und zu einem glücklichen Ziel gezielte Unterhandlungen voraus.

Stettin, 18. März. Oesterreich hat in Saria bei Stargard ein Feuer ausgebrochen, welches, mit rasender Eile zur furchbarsten Brand gestiegen, das ganze Dorf (24 Bauernhöfe, Kirche und Schulhaus) in Asche gelegt und nur drei Häuser verschont hat. Mit dem Hause, in welchem der Brand ausgebrochen, sind zehn Menschen verbrannt.

Wien, 17. März. Demnach wird eine neue Passordnung promulgirt werden; die für ganz Deutschland gültig seyn wird. Dieser neuen Passordnung zufolge sollen die Pässe der Polizeibehörden von Wien und Berlin in Zukunft in ganz Oesterreich und Deutschland keiner Widmung mehr bedürfen.

Frankfurt, 17. März. Die günstigen Erwartungen, welche man von den Ergebnissen unserer am vorigen Mittwoch begonnenen Messe gehabt hatte, scheinen noch übertroffen werden zu wollen. Wenigstens ist dieser Fall schon bei einigen Hauptartikeln eingetreten. Nach Seiden, Wollen und Baumwollenwaaren, Drucklatten, Shirtings u. dgl. findet lebhafteste Nachfrage statt, und eine Anzahl Lager haben ihre Vorräthe beinahe vollständig ausverkauft; vornehmlich die geringeren Sorten sind stark begehrt, besonders in Baumwollenwaaren. Gleich erfreuliche Ergebnisse stehen für den übermorgen beginnenden En gros-Handel in Leder und Wolle in Aussicht.

Rom, 12. März. Die vorletzte aus Neapel herüber kommende Diligence, welche Personen und nicht unbedeutende Geldsummen führte, wurde von einem aus fünfzehn Mann bestehenden Corps (die von ihnen ausgepackten Waaren ungezählt) aufgegriffen. Alle Gegenstände von Werth wurden den Reisenden abgenommen, die Geldsummen fortgeschleppt, sogar die Koffer mit der Briefcorrespondenz nicht verschont. Die sogleich von Rom dorthin gesandte Abtheilung von Gendarmen fand nur leere Koffer, und in einer einsamen Gebirgshütte einen Aushausen mit halb verbrannten Gegenständen verschiedener Art, welche der geplünderten Diligence angehört hatten. Das Räuberwesen in jener Gegend gleicht einem Pilze, der oft zerbricht, doch stets wieder zusammenwächst. In nahen Palombareo wurde vor drei Tagen ein höchst unheimlicher Sachwaltz Nocht überfallen, seiner Gelder und Silberstücke beraubt und getödtet. Des Morgens fand man die Leiche vermisst. Die letzten Tage waren überhaupt sehr unruhig durch die vielen von hier

und da der Polizei gemeldeten Verbreiten. Die von ihr zuletzt ausgegebene Liste sechsrisch Verfolgter führt zwölf aus dem Zuchthaus entlassene Sträflinge, vier Sicarier und zwei Todtschläger namentlich auf. (Die Reichsdomänen in Rußland.) In der Beilage zur „Allg. Ztg.“ Nr. 50 veröffentlicht Hr. v. Reben einen interessanten Auszug aus dem Bericht des Ministers der Reichsdomäne für das Jahr 1853. Hiernach ergibt sich der Gesamtbestand des der Krone gehörigen Bodens zu 191,009,763 Dessiatinen (deren 5,022,396 gleich 1 geogr. D.-M. oder 38,034 geogr. D.-M. Mit Abrechnung der östlich vom Ural gelegenen Landestheile berechnet sich der Anteil des Domänen an der Gesamtfläche des europäischen Rußlands 100,429 D.-M.) zu ungefähr einem Drittel. Die unter Verwaltung des Domänenministers stehende Bodenfläche ist mithin 6 Mal so groß als Großbritannien und Irland, oder 3/4 mal so groß als ganz Frankreich. Die Bevölkerung dieses Grundbesitzes bestand aus 19,090,850 Köpfen, oder 3 Mill. mehr als die Bevölkerung des ganzen preussischen Staats beträgt. Allein diese Bevölkerung ist im Vergleich mit der Bodenfläche, welcher sie angehört, so dünn, daß nur 502 Köpfe im großen Durchschnitt auf 1 D.-M. kommen, was nach Schweden und Norwegen die dünnste Bevölkerung in ganz Europa ist. Die Gesamtsumme der Geldeleistungen der Domänenunterthanen war im Jahr 1853: 48,694,069 Rubel Silber. Die Einnahmen des Ministeriums der Reichsdomäne in früheren Jahren waren durchschnittlich: 1851/52 22,958,000 R. S., 1857/58 27,455,000 R. S., 1842 29,605,000 R. S., 1845 30,899,000 R. S.

Stuttgart, 23. März. Wie mehreren größeren Blättern von hier aus mitgeteilt wird, so ist diesen Sommer der Besuch S. M. der Kaiserin Wittve von Rußland, Mutter S. Kais. H. der Frau Kronprinzessin, in Württemberg zu erwarten, indem der hohen Dame von ihren Ärzten das Wildbad verordnet worden ist. Da der hohe Besuch sich ohne Zweifel auch hier oder in der Nähe einige Zeit aufhalten, ein großes Gefolge mitbringen und den Besuch vieler vornehmen Russen veranlassen wird, so läßt sich eine lebhaftere Saison erwarten. Ein Blatt spricht auch von einem Besuch des Königs von Preußen.

Stuttgart, 20. März. Vor einigen Tagen hat in Hoheloh unter dem Vorfige des Herrn Erbprinzen Carl v. Hoheloh-Langenburg eine Versammlung vieler angesehenen Bewohner von Heilbronn, den Hoheloh'schen Landestheilen, Hall u. s. w. stattgefunden, worin der Beschluß gefaßt worden ist: den König zu bitten, eine Verbindungsbahn zwischen Heilbronn und Würzburg durch das Hoheloh'sche über Haß und Mergentheim auf Staatskosten oder im Wege der Privatindustrie herzustellen zu lassen.

Erlebenbach, 20. März. Am 18. d. M. ereignete sich in dem besondern Nachbarte Binswangen ein höchst trauriger Fall. Ein junger

Mensch daselbst, Namens Dirk, im Begriff Erde zur Düngung seines Weinbergs zu graben, beglückte, trotz den Warnungen anderer Arbeiter, die Unvorsichtigkeit, das Geschäft innerhalb der Grube fortzusetzen, nachdem schon alle Anzeichen eines nahenden Erdbebens vorhanden waren. Als derselbe nun eben wieder in der Grube beschäftigt war, stürzte plötzlich über ihm die Erde zusammen und begrub ihn. Ein in der Nähe arbeitender Junge hörte den Sturz, ahnte sogleich das Schrecklichste und brachte, nachdem der Unglückliche nicht zum Vorschein kam, in der Eile den übrigen Arbeitern in den nächstgelegenen Weinbergen die Kunde von dem Vorgefallenen. Diese eilten alsbald zur Hinwegräumung des Schuttes herbei und als dieses ihnen trotz aller Anstrengungen erst nach Verlauf einer Stunde gelang, fand man den Unglücklichen ganz dicht von der Erde eingehüllt mit aufgehobenen Händen, das Gesicht und beide Füße gebrochen und den Mund voll Erde als Leiche liegend an einer Erdwand. Der Verunglückte, ein fleißiger, sparsamer und redlicher Bursche, ist in dem genannten Orte schon das dritte Opfer der Unvorsichtigkeit bei derartigen Arbeiten.

Badnang. Am Freitag und Samstag den 4. und 5. April d. J. wird die periodische Meistersprüfung bei den vereinigten Gewerben der Schmiede, Schlosser, Wendenmacher, Nagelschmiede, Büchsenmacher, Messerschmiede und Schwertschmiede vorgenommen. Die betreffenden Bewerber haben sich spätestens bis 2. April unter Vorlegung der erforderlichen Urkunden bei dem Oberzunftmeister Kurz, dahier zu melden.  
Den 22. März 1856.  
Obmann Krauth.

Badnang. 200 Stück sehr schönes Haber und Dinkelstroh hat aus Auftrag zu verkaufen Feldschuß Haller.

Auf Georgii wird eine treue, fleißige und reinliche Dienstmagd gesucht; von wem? sagt die Redaktion.

Badnang. [Brod-Lare.]  
8 Pfund weißes Kernbrod 27 kr.  
Ein Kreuzerwed muß wiegen 6 Lotz.

Winnenden. Naturalienpreise v. 19. März 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.	Mittel.	Niedrigst.
1 Scheffel Kernen	16	14	14
1 Scheffel Weizen	16	14	14
1 Scheffel Dinkel	7	13	6
1 Scheffel Gerste	10	40	10
1 Scheffel Haber	5	16	5
1 Scheffel Roggen	11	12	—
1 Scheffel Gemischt	1	20	—
1 Scheffel Einhorn	—	48	—
1 Scheffel Erbsen	1	20	1
1 Scheffel Ackerbohnen	1	12	1
1 Scheffel Linsen	1	28	1
1 Scheffel Bohnen	1	20	1

Ercheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Versteigerer dieses Blattes, erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, d. B. Raasdach, Waiblingen, Weinsberg, Weinsheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 26. Freitag den 28. März 1856.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Badnang.  
**Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.**

In nachgenannten Gant-Sachen werden die Schuldenliquidationen und die gefällig damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus dem Gerichts-Alten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Johann Georg Kaiser, Bürger und Tuchmacher von Badnang, Montag den 14. April 1856 Vormittags 8 Uhr zu Badnang. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.
- 2) Gottlieb Fiechtner, Wittwer und Tagelöhner von Unterweissach, Samstag den 26. April 1856 Nachmittags 2 Uhr zu Unterweissach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.

Den 14/19. März 1856.  
Königl. Oberamtsgericht.  
Frölich.

## Diebstahls-Anzeige.

Am 2. d. Mts. wurde aus einem Wirthshause in Spiegelberg eine goldene Cylinder-Uhr mit goldener Halbette und Schlüssel, im Werthe von 36 fl., entwendet.

Dies wird zu dem bekannten Zwecke mit dem Anfügen veröffentlicht, daß auf den Entdecker des Thäters und Beischaffung der Uhr eine Belohnung von 14 fl. gesetzt ist.

Den 10. März 1856.  
Königl. Oberamtsgericht.  
Kloß, Akt.-B.

## Rugholz-Verkauf.

am Montag den 7. April Morgens 10 Uhr im Staatswald Lumpenloch bei Lichtenstern: 7 Baueichen, 82 Buchene Stangen, 17 erlene, 14 Nadelholz, 9 Eschene, 2 Kirschbaum, 2 Ulmen und 2 Birken Stämme.  
Reichenberg, den 19. März 1856.

Königl. Forstamt.  
v. Besseler.

## Gläubiger-Aufruf.

Etwaige Ansprüche an das Vermögen der Schuhmachermeister Joh. Georg Pfäffle'schen Eheleute sind zum Zweck ihrer Berücksichtigung bei der auf Woblen des Chemanns stiftenden Erbtheilung binnen 15 Tagen bei dem Gerichtsnotariat anzumelden.  
Den 26. März 1856.  
Gerichtsnotariat. Walsengericht.  
Vorstand: Schmückel.